



Nummer 1|2007

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Ich schreibe an einem frühen Morgen im Advent. Zwei Wecker, beide mit Batterien betrieben, holen meinen Sohn und mich erbarmungslos um 6.00 Uhr aus dem Schlaf. Das Adventsfenster ist seit halb sechs Uhr automatisch beleuchtet. Schlaftrunken gehe ich ins Bad, genieße das warme Wasser und werde wach. Am Elektroherd mache ich dem Sohn eine Schokoladenmilch und lasse mir von der Kaffeemaschine einen feinen Kaffee zubereiten. Die Pflgetochter duscht auch, es hat genügend warmes Wasser. Ich starte den Computer. Das Bürozimmer ist wohligh warm geheizt, unsere Holzheizung sorgt zuverlässig dafür.

Wie sähe dieser Morgen ohne Energie aus? Zwei mechanische Wecker, aber vielleicht würden wir gar nicht so unnatürlich früh aufstehen in dieser dunkelsten Jahreszeit. Mit einer Kerze am Küchentisch, ungeduscht müsste mein Sohn lange auf seine warme Milch warten und ich auf den Kaffee. Mit Bleistift würde ich diese Sätze auf ein Blatt kritzeln und noch dick eingehüllt auf die Wärme warten, nachdem ich den Kachelofen eingeheizt hätte. Ich werde demnächst einen Null-Energie-Tag ausprobieren. Ob ich das schaffe?

Beat Niederberger ist Pfarreileiter und Präsident der Aargauer Kommission «Bewahrung der Schöpfung». Seit Mai 2006 ist er Mitglied des oeku-Vorstandes.

Klimawandel in der Schweizer Energiepolitik?

von Kurt Zaugg-Ott

Die Schweizer Umwelt- und Energiepolitik steckt trotz Klimawandel seit einigen Jahren im Packeis fest. Die Einführung der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen ist ein Zeichen, dass das Eis brüchig wird.

Nachdem die bürgerlichen Parteien die Umwelthanliegen den linksgrünen Parteien überlassen haben, legen vor allem die Grünen kontinuierlich zu. Offensichtlich ist ein Teil der Bevölkerung beunruhigt über die Untätigkeit der durch die grossen bürgerlichen Parteien dominierten Politik. Gemerkt hat dies beispielsweise der FDP-Präsident Fulvio Pelli, der sich neuerdings für Lenkungsabgaben im Umweltbereich einsetzen will.

In der Europäischen Union wird die Klima- und Energiepolitik wesentlich ernster genommen als in der Schweiz. In einem Aktionsplan hat sich die EU zum Ziel gesetzt, die Energieeffizienz pro Jahr um ein Prozent zu steigern. Parallel dazu sollen erneuerbare Energien gefördert werden. Im Grünbuch zur Energiepolitik setzt sich die EU zum Ziel, den Gesamtenergieverbrauch bis 2020 um 20 Prozent zu senken. Die Politik in der Schweiz hat es bisher versäumt, entsprechende Ziele zu formulieren.

Vielleicht schaffen es die vielen Meldungen zum Klimawandel irgendwann doch, unsere Politik in Bewegung zu setzen. Berichte über abschmelzendes Eis in Grönland, auftauende Permafrost-Böden in Sibirien, Alaska und in den Schweizer Alpen machen hellhörig. Das Jahr 2006 war ein rekordwarmes Jahr – auch in der Schweiz. Vor allem der Juli und der Oktober brachen alle Rekorde. Zudem füllt Al Gores Film «Eine unbequeme Wahrheit» die Kinos und scheint Menschen zu erreichen, die bisher kaum sensibel für das Klima-Thema waren.

Es ist ein Wettlauf mit der Zeit und wir können nur hoffen, dass das Packeis in der schweizerischen Politik und auch anderswo schmilzt, bevor die Eismassen in den Polarregionen zusammenbrechen. Mit ihrem SchöpfungsZeit-Thema für das Jahr 2007 «Voll tanken – Energie zum Leben» regt die oeku an, sich an diesem positiven Klimawandel zu beteiligen.

Kurt Zaugg-Ott ist Stellenleiter der oeku Kirche und Umwelt. Er vertritt die oeku in der «Allianz für eine verantwortungsvolle Klimapolitik».

In dieser Ausgabe

SchöpfungsZeit-Anlässe 2006 3

80 Jahre Lukas Vischer 6

Agenda, Büchertipp 7

Schwerpunkt

Energiepolitik: Die Haut der Erde retten 4–5

Welchen Strom wünschen Sie?

Strom ist Strom, sagen viele. Solange er nur zuverlässig aus der Steckdose kommt und unsere Geräte am Laufen hält.

Allerdings bieten immer mehr Stromversorger ihren Konsumentinnen und Konsumenten die Wahl zwischen verschiedenen Stromprodukten. So können neuerdings die Zürcherinnen und Zürcher bei der Auswahl ihres Stroms mitreden, seit dem Herbst 2006 bietet der Städtische Energieversorger ewb in Bern fünf verschiedene Stromprodukte an und die IWB in Basel stellen die Bezüger ab Januar 2007 vor die Wahl.

Die Kundschaft in Zürich zeigte von Beginn an ein grosses Interesse am ökologischen Strom: Das ewz konnte den Absatz von «naturemade star»-zertifiziertem Ökostrom von 18 auf 262 Gigawattstunden (GWh) erhöhen. Dies entspricht rund 10 Prozent der in Zürich abgesetzten Strommenge. Ausschlaggebend für das gute Resultat waren mittlere und grosse Geschäftskunden, die sich vermehrt für naturemade star-zertifizierten Ökostrom entschieden, darunter das Schweizerische Rote Kreuz Zürich, die Baugenossenschaft Freiblick, die Allianz Suisse sowie das Hotel Bellerive au Lac.

Kirchgemeinden, die sich mit der freien Wahl ihres Strommixes auseinandersetzen wollen, können sich bei den städtischen Elektrizitätswerken beraten lassen.

Als Zeichen für ihr eigenes Engagement bezieht die Arbeitsstelle der oeku ab Januar 2007 nur noch Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Rund 10 Prozent des Verbrauchs der Bürogemeinschaft wird zudem durch Solarstrom abgedeckt. Dem ewb in Bern gibt dies den Auftrag, weiter in erneuerbare und solare Technik zu investieren – und dem Autor beim Schreiben ein gutes Gefühl am «Solarstrom-Computer».

Kurt Aufdereggen

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, F 031 398 23 47, info@oeku.ch, www.oeku.ch **Redaktion | Rédaction** Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufdereggen (ak) **Grafisches Konzept | concept graphique** pooldesign.ch **Layout** Kurt Aufdereggen **Uebersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel **Druck, Versand | Impression, diffusion** Basisdruck, Waldhöheweg, 3013 Bern Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Gemeinde Onex mit «Energiesstadt»-Label ausgezeichnet

Die Zertifizierung aller Gemeinden mit dem Label «Energiesstadt» ist eines der erklärten strategischen Ziele des Kantons Genf. Im vergangenen Oktober ist der Kanton diesem Ziel einen Schritt näher gekommen: Die drei Gemeinden Onex, Bellevue und Confignon wurden mit dem Label ausgezeichnet.

Dabei hebt sich die Gemeinde Onex (17'500 Einwohner) durch einen weitsichtigen Entscheid im Energiebereich besonders hervor: 2002 wurden rund 5000 Wohnungen an einen Warmwasserverbund angeschlossen. Seither wird das Wasser von rund drei Vierteln der Bevölkerung durch die Abwärme der Kehrichtverbrennungsanlage Cheneviers aufgeheizt.

Ein Wegbereiter dieser pragmatischen Lösung war René Longet, amtierender Gemeindepräsident von Onex. Der engagierte Politiker freut sich sehr über die Früchte seiner Arbeit: «In Onex wurde die Bevölkerung früh in die Massnahmen eingebunden. Die Leute leisten sehr viel im persönlichen Bereich, um dem erklärten Ziel, bis ins Jahr 2050 zwei Drittel weniger Energie zu verbrauchen, näher zu kommen. Vielleicht ermutigt dies auch andere Gemeinden. Denn Möglichkeiten zum Energiesparen gibt es genug!» ak



Der Vizedirektor des Bundesamtes für Energie, Michael Kaufmann, bei der Vergabe des Labels «Energiesstadt» an die Gemeinde Onex.

Verantwortung übernehmen

von Miges Baumann



Die Ära der Sektion Gesundheit und Umwelt beim Bundesamt für Gesundheit BAG geht dem Ende zu. Dadurch wird die Bearbeitung umweltbezogener Gesundheitsthemen im BAG weitgehend aufgegeben.

In der Bundesverwaltung fehlt es an einer systematischen Kultur der horizontalen Zusammenarbeit. Es ist wichtig, dass ein Paradigmenwechsel vom pathogen (kurativ) orientierten zu einem salutogen (präventiv und gesundheitsförderlich) orientierten Gesundheitssystem stattfindet. Mit dem Schliessungsentscheid werden bereits bestehende Ansätze dazu beschnitten. Um diesen Wechsel zu erreichen, müssen sich nun dringend andere Stellen im öffentlichen und privaten Bereich zahlreichen offenen Fragen widmen. Zum Beispiel: Wie werden Vorsorgestrategien zur Verminderung von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen akzeptiert und umgesetzt? Wie lassen sich Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt in eine umfassende, multi-sektorale Gesundheitspolitik einbinden? Die Bundesämter und vor allem die Politik tragen dabei eine besondere Verantwortung. Denn das öffentliche Interesse an den Zusammenhängen zwischen Umwelt und Gesundheit wächst. Der Einfluss der Umwelt auf die Gesundheit kann auch mit Sparen nicht weggewischt werden.

Miges Baumann war von 2002 bis 2006 Leiter des Aktionsplans Umwelt und Gesundheit APUG beim Bundesamt für Gesundheit BAG. Seit August 2006 leitet er den Bereich Entwicklungspolitik bei Brot für alle und ist in dieser Funktion auch Mitglied der Geschäftsleitung des Hilfswerks.

Zeit-Thema vielfältig umgesetzt

An der diesjährigen SchöpfungsZeit wurde das Thema «Zeit» von vielen Kirchgemeinden aufgenommen und kreativ umgesetzt. Einige Beispiele.

Redaktion: Dominique Keller

Heimkehren wie Zugvögel

So betitelte Peter Caley seine Predigt über Jeremia 8,4-7 am Betttag 2006 in der **katholischen Kirche St. Kolumban in Rorschach**. Ein festlicher Alphorn-Dreiklang eröffnete die Feier und der Jodelclub Rorschach umrahmte den Got-



tesdienst mit froh machenden Gesängen. Gemeinsam und herzlich stimmten reformierte, evangelisch-methodistische und katholische Christen in die Landeshymne ein.

Der Betttagsgottesdienst war in drei Teile gegliedert: Dank, Busse und Bitte. In einem ersten Schritt besannen sich die Anwesenden auf die verschiedenen Zeitepochen, mit denen sie jeder Betttag verbindet. Der katholische Priester Roland Eigenmann leitete die Gemeinde im Danken. Nach der Predigt bekannten die Christen ihren Glauben in Form der «Bundesverpflichtung» aus der ökumenischen Bettagsfeier 1991. Der reformierte Pfarrer Pius Helfenstein trug die Anliegen der Gemeinde als Fürbitten vor.

Abgerundet wurde die Feier durch die Möglichkeit, Zeitgutscheine auszufüllen und zu verschenken – eine Anregung der diesjährigen Aktion *ZeitverLust* der oeku.

Peter G.A. Caley, Pfarrer der Evangelisch-methodistischen Kirche Rorschach

Schöpfung kunterbunt

Seit neun Jahren wird in der **Pfarrgemeinde St. Nikolaus in Waltenschwil** die SchöpfungsZeit gefeiert. Zum diesjährigen Thema «*ZeitverLust*» fanden in der Pfarrgemeinde im September und Oktober mehrere Anlässe statt. Ein Familiengottesdienst, eine SchöpfungsZeit-Feier mit Kindern, das Erntedankfest und ein Fest mit den Ministranten und ihren Eltern gehörten dazu.

Am Schöpfungsfest der Waltenschwiler Ministranten wurden farbenfrohe Bilder aus dem Minilager 2006 gezeigt. Die 40 Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren hatten Naturbilder zum Thema «Kunterbunt» angefertigt und präsentierten ihre Werke während des SchöpfungsFests mit einer kleinen Vernissage. Die Ausstellung der Bilder dauerte bis Ende Oktober und bot Gelegenheit, die Kunstwerke mit viel Zeit und Freude – ganz im Sinne des Jahresthemas – zu betrachten.

Regula Blum-Kolb, Pfarrei Waltenschwil

Zeit verschenken

«Mass für die Klugheit eines Menschen ist es, wie er seine Zeit einteilt. Mass für die Liebe ist es, wie er einem anderen Menschen seine Zeit schenkt.»
M. Malinski

Sternwanderung durchs Zugerland

Zeit zur Auseinandersetzung mit dem Thema der «Dekade zur Überwindung von Gewalt» nahmen sich die Teilnehmenden an der Zuger Sternwanderung. Diese fand am 23. September 2006 bereits zum zehnten Mal statt. Unter dem Thema «Versöhnung befreit! – Bereit zur Versöhnung?» marschierten die Gruppen

wie schon 1997 nach Kappel am Albis. Die Idee der Sternwanderung entstand nach der zweiten europäischen ökumenischen Versammlung. Der Gedanke der Versöhnung unter den Konfessionen sollte auch nach dem Kongress wach bleiben. Seither wird die Wanderung mit jährlich wechselnden Zielen or-



ganisiert. Dabei wandern Menschen aus verschiedenen Konfessionen aus allen Zuger Kirchgemeinden los. Nach ein- bis zweistündiger Wanderung erreichen sie einen zentralen Ort, der in Verbindung mit dem Jahresthema und mit der Ökumene steht.

Dieses Mal erhielten die Wandernden nach ihrem Eintreffen die legendäre «Kappeler Milchsuppe» serviert – in Erinnerung an den Frieden von Kappel. Danach konnten verschiedene Ateliers zum Thema «Versöhnung» oder zur Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters besucht werden. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein ökumenischer Gottesdienst. Mit ihrem Engagement für gelebte Ökumene möchten die OrganisatorInnen und Teilnehmenden aufzeigen, dass man trotz der vorhandenen Unterschiede aufeinander zugehen und miteinander beten und feiern kann.

Peter Hobi, Informationsbeauftragter der Kirchgemeinde Steinhausen und OK-Mitglied der Sternwanderung

Macht der Klimawandel der Politik Beine?

2006 geht als Jahr zahlreicher neuer Wetter-Rekorde in die Klimageschichte ein. Die höheren Temperaturen hängen direkt mit dem steigenden CO₂-Anteil in der Atmosphäre zusammen. Was unternehmen die Länder Europas und die Schweiz gegen diese menschengemachte Entwicklung? Eine Zusammenschau.

Kurt Zaugg-Ott und Kurt Aufderreggen

Die Temperaturen im vergangenen Herbst waren in England die höchsten seit 1659, in den Niederlanden seit 1706 und in Dänemark seit 1768. Das arktische Eis schmolz 2006 um rund 60 000 km² – mehr als die Oberfläche der ganzen Schweiz. Die Verantwortung der Menschen an dieser Entwicklung ist unbestritten. Wie gehen wir aber mit dieser Verantwortung um?

Verantwortung erkannt in Europa

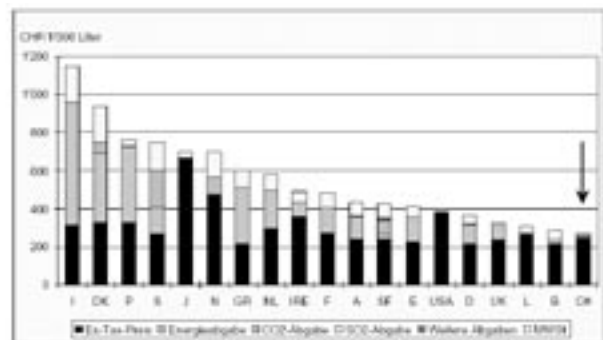
In vielen Ländern Europas gibt es seit längerer Zeit Energie- und CO₂-Abgaben. So erheben Dänemark, Finnland, die Niederlande, Norwegen und Schweden seit über zehn Jahren eine CO₂-Abgabe. Hinzugekommen sind in den letzten Jahren Deutschland, Grossbritannien, Irland und Italien. Selbst die neuen EU-Länder Estland, Slowenien und Tschechien haben bereits Abgaben eingeführt oder werden dies im kommenden Jahr tun.

Die EU hat sich in einem Aktionsplan zum Ziel gesetzt, ihre Energieeffizienz pro Jahr um 1 Prozent zu steigern. Mit einem weiteren Aktionsplan für Umwelttechnologie sollen erneuerbare Energien gezielt gefördert werden. Im Grünbuch zur Energiepolitik schliesslich setzt die EU klare Reduktionsziele fest. So soll der Gesamtenergieverbrauch der EU bis 2020 um 20 Prozent abnehmen. Die weltweite durchschnittliche Erwärmung darf 2 Grad nicht überschreiten. In keinem der Länder mit langjährigen Erfahrungen konnten dabei Nachteile für die Wirtschaft festgestellt werden. Parallel zur Einführung der Abgaben wurden die Sozialversicherungsbeiträge und die Einkommenssteuern gesenkt. Dafür ging, wie erwünscht, der Verbrauch von umweltschädlichen Energieträgern zurück.

Schweizer Energiepreise sind zu günstig

Die im Dezember 2006 vom Parlament beschlossene CO₂-Abgabe auf Heizöl wird auch die Schweizer Wirtschaft nicht merklich belasten. Dies zeigt ein Vergleich mit elf europäischen Nachbarländern, der auf den Preisen vom Mai 2006 basiert.* Heute erhebt die Schweiz pro 1000 Liter Heizöl lediglich Abgaben in der Höhe von rund 7 Franken (Mineralölsteuer, Pflichtlagerabgabe). Im nahen Ausland betragen die Abgaben 16 Franken (Luxemburg) bis 633 Franken (Italien). Mit der nun eingeführten Abgabe (ab 2009 wird der Liter Heizöl um 6 und ab 2010 um 9 Rappen verteuert) weist die Schweiz immer noch die zweitiefsten Preise in Europa auf: 1000 Liter Heizöl kosten mit der Abgabe rund 910 Franken. Wesentlich teurer ist Heizöl unter anderem in Holland, Dänemark, Schweden und Italien,

wo 1000 Liter Heizöl zwischen 1400 und 1800 Franken kosten. Ähnlich bei den Kosten für Benzin und Diesel: Selbst nach der Einführung des Klimarappens im Herbst 2005 (1,5 Rappen pro Liter Benzin) weist die Schweiz im europäischen Vergleich die tiefsten Benzinpreise auf, beim Diesel liegt sie im Mittelfeld.



Heizölpreise (schwarz) und -abgaben in verschiedenen Ländern Ende der 90er-Jahre. Schweizer Haushalte geniessen die tiefsten Heizölpreise aller untersuchten Länder. Quelle: Bundesamt für Energie, 2001.

Ökologische und ökonomische Vorteile der Abgaben

Die Abgabe auf CO₂ bringt neben den ökologischen auch ökonomische Vorteile. Die Abgabe lässt sich für eine aktive Arbeitsmarktpolitik nutzen: Sie wird grösstenteils an Unternehmen und die Privathaushalte zurückerstattet. So werden im Inland erbrachte Arbeitsleistungen billiger, Energieimporte dagegen teurer. In Ländern mit hohen Lohnkosten gibt es kaum bessere Mittel, um die einheimische Wirtschaft zu stärken. Da es keine Partei gibt, die sich nicht der Förderung der einheimischen Wirtschaft verschrieben hätte, ist schon erstaunlich, dass es die Abgabe sowohl im National- wie auch im Ständerat so schwer hatte.

Im Vergleich zu Europa fehlen in der Schweiz klare Reduktionsziele. Die bescheidenen Ziele des CO₂-Gesetzes und des Kyoto-Protokolls können mit der nun beschlossenen Abgabe kaum erreicht werden. Dennoch scheint der Klimawandel auch in den Köpfen der Politiker zögerliche Schritte in die richtige Richtung auszulösen: Energiebewusst lebende Menschen können dank dem eingeführten Bonus/Malus-System nun endlich Geld sparen.

* Umweltabgaben in der Schweiz und in Europa, Pusch 2006.

Hoffnungsvolle Ansätze für ein besseres Klima

Expertenpapier der Deutschen Bischofskonferenz

Die Deutsche Bischofskonferenz hat 2006 das Papier «Der Klimawandel – Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit» vorgestellt. Der Expertenbericht bewertet den Klimawandel und seine Folgen aus der Perspektive einer christlichen Ethik. «Der globale Klimawandel erweist sich als umfassendste Herausforderung für die Schöpfungsverantwortung der Kirche», so Weihbischof Dr. Bernd Uhl, der das Dokument gemeinsam mit Kardinal Lehmann, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, vorstellte.

Das Dokument führt exemplarisch Handlungsperspektiven auf und legt dabei einen besonderen Akzent auf die kirchliche Mitverantwortung. Auch auf die Möglichkeit, umweltfreundlicheres Wirtschaften über den Hebel des Kapitalmarkts zu erwirken, gehen die Bischöfe ein: Sie fordern Banken und Unternehmen auf, ihr Verhalten auf Klimarelevanz zu prüfen sowie ihre Investitions-, Anlage- und Kreditentscheidungen klimaverträglich zu gestalten.

Informationen: <http://www.dbk.de/aktuell/meldungen/01181/index.html>

CO₂-Abgabe wird in der Schweiz eingeführt

Nach langwierigen und zähen Verhandlungen hat das Parlament Ende 2006 eine minimale CO₂-Abgabe beschlossen. Der Liter Heizöl wird damit ab 2009 um 6 und ab 2010 um 9 Rappen verteuert.

Mit dem Entscheid für die CO₂-Abgabe auf Brennstoffen und dem Ende 2005 eingeführten Klimarappen auf Treibstoffen verfügt die Schweiz damit über minimale Instrumente, um die Ziele des CO₂-Gesetzes und des Kyoto-Protokolls zu erreichen. Griffigere Instrumente braucht es nun dringend zur Reduktion der Immissionen des motorisierten Verkehrs. Dieser ist in der Schweiz für ein Drittel des CO₂-Ausstosses verantwortlich.

Schweiz publiziert «Footprint-Studie»

Im November 2006 veröffentlichten verschiedene Bundesämter die Publikation «Der ökologische Fussabdruck der Schweiz – ein Beitrag zur Nachhaltigkeitsdiskussion». Die Studie untersucht, inwiefern die Schweiz den in der Verfassung festgelegten Zielen der «Nachhaltigen Entwicklung» nachkommt. Dazu wurde erstmals von offizieller Seite die Methode des «Ökologischen Fussabdrucks» angewandt. Diese wissenschaftliche Methode zeigt den Ressourcenverbrauch in anschaulichen Grafiken auf.

Der Energieverbrauch macht in der Schweiz rund zwei Drittel des gesamten Fussabdrucks aus – es ist der mit Abstand bedeutendste Anteil. Zwischen 1961 bis 2002 hat sich der energetische Fussabdruck pro Kopf mehr als verdreifacht, eine Trendwende ist nicht abzusehen. Mit einem Anteil von 35 Prozent am gesamten ökologischen Fussabdruck ist der Verbrauch von fossilen Energieträgern die wichtigste Einzelkomponente. Die Nuklearenergie macht ungefähr 17 Prozent des ökologischen Fussabdrucks unseres Landes aus.

Die Studie als PDF: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/nachhaltige_entwicklung/uebersicht.html

Schweizer Solarpreis für Kloster Baldegg

Für Massnahmen zum Energiesparen hat die Solar Agentur Schweiz im Herbst zehn Personen, Gebäude und Anlagen mit einem Solarpreis ausgezeichnet. Dieser 16. Schweizer Solarpreis möchte zum Gebrauch von erneuerbarer Energie und zum sparsamen Umgang motivieren.

In der Kategorie «Persönlichkeiten und Institutionen» überreichte Gallus Cadonau, der Leiter der Solar Agentur Schweiz, dem Kloster Baldegg im Kanton Luzern einen Preis. Strenge Minergie-Vorgaben sowie neuartige Fenstergläser und Solarthermie zum Kühlen von Bürogebäuden wurden ebenfalls mit Solarpreisen bedacht.



ECEN-Versammlung in Flämlätt/Schweden

Im Herbst 2006 traf sich das Europäische Christliche Umweltnetzwerk ECEN in Flämlätt, einem kleinen Ort in Südschweden. Die 6. Versammlung des Netzwerks stand unter dem Titel «Leben in einem neuen Energiezeitalter». Auslöser für die Wahl des Themas war neben der globalen Energiekrise und dem Klimawandel die Frage nach der Rolle der Kirchen in der Energiefrage.

Zahlreiche europäische kirchliche Initiativen zum verantwortungsvollen Energieverbrauch wurden präsentiert. Dazu zählten der CO₂-neutrale Kirchentag in Deutschland, «Operation Noah», eine Initiative zur Verkleinerung des Energieverbrauchs von Kirchen in England und Irland sowie Publikationen des Ökumenischen Rates der Kirchen ÖRK zum Klimawandel. Vorgestellt wurde auch das Projekt «Climate Justice» aus den Niederlanden. Diese Initiative geht von einem global gerecht verteilten Anrecht auf CO₂-Ausstoss aus. Kirchen in Europa sollen ihren Energieverbrauch kritisch überprüfen, wo möglich reduzieren und ansonsten durch (Umwelt-)Projekte im Süden kompensieren.

An der Versammlung wurden ein Schlussdokument zu Händen der Kirchen Europas sowie ein Schreiben an die Delegation der Europäischen Union der Klimakonferenz in Nairobi verabschiedet.

Das Netzwerk bereitete sich in verschiedenen Arbeitsgruppen – von «Klimawandel» über «Umweltmanagement in Kirchgemeinden» bis «Schöpfungstheologie» – auf die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu/Rumänien vor. Bei diesem Treffen im September 2007 wird das Thema «Kirche und Umwelt» eine besondere Rolle spielen.

Unermüdlich unterwegs für die Zukunft der Schöpfung

Lukas Vischer, emeritierter Professor für ökumenische Theologie und langjähriges oeku-Vorstandsmitglied, hat am 23. November 2006 in Genf seinen 80sten Geburtstag gefeiert. Wir gratulieren dem Vordenker für Ökumene und Schöpfungsbewahrung von Herzen und wünschen ihm und seiner Frau Barbara viele weitere gute Jahre voller Schaffenskraft!

Lukas Vischers ökologisches Engagement erscheint auf den ersten Blick fremdartig. Wer seinen Werdegang betrachtet, muss zum Schluss kommen, dass Lukas Vischers eigentliches Thema die Auseinandersetzung mit den Grundlagen unseres Glaubens und der Dialog der Konfessionen ist. Das bezeugen auch verschiedene von ihm herausgegebene Publikationen im Umfeld ökumenischer Einigungsgespräche. Wer nur diese Seite seiner Arbeit wahrnimmt, wird Lukas Vischer aber nicht gerecht.

Ökumeniker mit ökologischem Flair

In den 60er Jahren erlebte er als Beobachter am Zweiten Vatikanischen Konzil den Aufbruch der römisch-katholischen Kirche hin zu gesellschaftlichen Fragen. Später war er als Direktor der Abteilung «Glauben und Kirchenverfassung» des Ökumenischen Rates der Kirchen ÖRK (1965–1979) mit der Infragestellung ebendieser Arbeit durch das gesellschaftlich engagierte Christentum der 60er und 70er Jahre konfrontiert. Viele hielten damals die kirchlichen Einigungsgespräche für überholt. Die Teilung der Welt in Arme und Reiche wurde als grösseres Problem wahrgenommen als die Gespaltenheit der Christenheit. Zusammen mit dem Bericht des Club of Rome über die «Grenzen des Wachstums» (1972) entdeckten zudem Teile des Ökumenischen Rates der Kirchen

– vor allem die Abteilung für «Kirche und Gesellschaft» – die Dringlichkeit ökologischer Fragen. Damals ertönten erste Warnungen vor einer möglichen Klimaerwärmung durch die Verbrennung fossiler Rohstoffe. Lukas Vischer setzte sich als Direktor von «Glauben und Kirchenverfassung» für die Verbindung von Glaubens- und Gesellschaftsfragen ein. Er nahm die ökologischen Warnrufe in einer Zeit ernst, als die Kirchen noch nicht bereit waren, sich diesen Fragen zu stellen.

Wegbereiter für die oeku-Gründung

Mit dem Weggang vom Ökumenischen Rat konnte Lukas Vischer in grösserer Freiheit seinen persönlichen Überzeugungen nachgehen. Mit grossem Engagement setzte er sich in der Schweizerischen Evangelischen Synode SES für den vom ÖRK angestossenen konziliaren Prozess ein. Dabei betonte er unermüdlich die Zusammengehörigkeit der drei Themenbereiche Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Ein besonderes Anliegen war ihm die Bewahrung der Schöpfung. 1985 erschien das Dokument «Mensch sein im Ganzen der Schöpfung» im Auftrag und zu Händen

der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen AGCK. An diesem Memorandum war Lukas Vischer massgeblich beteiligt – es wurde später zu einer Art Gründungsurkunde für die oeku. Ohne Lukas Vischers gedankliche und organisatorische Pionierarbeit wäre der Start der oeku kaum denkbar ge-



Bilder: Lukas Vischer an der oeku-Jubiläumsvorstellung vom 13. Mai 2006 (Bild zg) sowie an der ECEN-Versammlung im September 2006 in Flämslätt, Schweden (Bild ak).

wesen. Als Leiter der «Arbeitsstelle Ökumene Schweiz» organisierte er 1991 eine europäische Tagung zur Klimaproblematik und stiess eine Diskussion über die «Rechte der Natur» an. Bis heute setzt er sich ehrenamtlich und mit viel Herz für das Klimaprogramm des ÖRK und den Aufbau des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerkes ECEN ein.

Einsatz für zukünftige Generationen

Lukas Vischers Engagement steht im Zeichen der Ökumene. Diese hat eine glaubwürdige Präsenz der Kirchen in der Welt zum Ziel. Vischers Ökumene-Verständnis ist aber sehr viel weiter und zielt darauf ab, den Menschen in Gottes Schöpfung eine lebenswerte Zukunft zu geben. Dabei gilt seine Hingabe auch seiner Familie mit den Enkelkindern Simon, Caroline und Beatrice. Lukas Vischer gratulieren wir herzlich zu seinem 80. Geburtstag und wünschen ihm und seiner Frau Barbara weiterhin glänzende Gesundheit sowie viele erfüllte Momente in Genf und in ihrer geliebten Sommerresidenz im Bergell.

Kurt Aufderegg und Kurt Zaugg-Ott



Büchertipp

Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht



Die Autoren Hans Ruh (emeritierter Sozialethiker) und Thomas Gröbly (Landwirt, Ethiker) zeigen die Bedrohungen durch Umweltzerstörung, Armut, Gewalt und Risikotechnologien auf und stellen Lösungsansätze vor. Die Lösungen sind geistiger Natur. Nicht Mangel an Materiellem, sondern fehlende geistige Orientierung verhindern Lösungen. Die wichtigsten Themen: Nachhaltigkeit, Umweltgerichtshof, gerechte Wirtschaftsweise, ethische Unternehmensführung, Landwirtschaft, Grundeinkommen und Neueinteilung der Arbeit, Solidargesellschaft, Sinnorientierung, Bedeutung der Zivilgesellschaft und vieles andere.

Wer Ethik bisher bloss als Zierde von Denken und Handeln betrachtet hat, erfährt hier anschaulich, dass der Begriff das entscheidende Instrument für eine gelingende und lebenswerte Gesellschaft der Zukunft ist.

Hans Ruh/Thomas Gröbly: Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht. Frauenfeld 2006, Waldgut Verlag, Broschur, 256 Seiten, SFR 38.00. ISBN 3-03740-275-X. Zu beziehen über den Buchhandel oder beim Verlag Waldgut, Industriestrasse 23, 8500 Frauenfeld, Fax 052 728 89 27, Mail: waldgut.bodoni@bluewin.ch.

Agenda

21. Mitgliederversammlung der oeku

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 5. Mai 2007 statt. Der Ort steht noch nicht definitiv fest. Alle Mitglieder erhalten eine Einladung per Post.

5. Mai 2007, nähere Informationen sobald bekannt unter www.oeku.ch

Impulstage zur SchöpfungsZeit 2007

Hier erhalten Sie wertvolle Anregungen für die Umsetzung der SchöpfungsZeit in Ihrer Gemeinde. Reservieren Sie sich die Daten für die Impulstage schon jetzt.

12. Juni 2007, Impulstag in Bern

19. Juni 2007, Impulstag in Zürich

Kalender zur «Überwindung der Gewalt»

Unter der Adresse www.refbejuso.ch/gewaltueberwinden ist ein Kalender der «Dekade zur Überwindung von Gewalt» aufgeschaltet. Der Kalender besteht aus 32 Karten mit Vorschlägen und Kurzinformationen zu Projekten und möglichen Aktivitäten für Kirchgemeinden. Eine Karte wurde von der oeku gestaltet.

Der Kalender kann gedruckt (90/130 cm) bei

Peter Gerber, Koordination Dekade zur Überwindung von Gewalt, Tel. 031 313 10 24 oder bei peter.gerber@refbejuso.ch bestellt werden.

Marleen (5), Nadim (8), Saskia und Kurt Zaugg-Ott transportierten 520 Kilo Kastanien per Tandem und Anhänger in den Berner Tierpark.



Reiche Ernte 1: Süssmostverkauf in Magden

Auf dem Kirchgemeindeareal «Gässli» in Magden stehen acht Apfelbäume mit alten Sorten. 2006 kam es zu einem ausserordentlich grossen Behang. Das Pfarrehepaar entschied deshalb, einen grossen Teil der Äpfel zu Süssmost zu verarbeiten.

Von vier Bäumen wurden 50 Harassen Äpfel zu 1005 Litern Süssmost verarbeitet. Davon konnte ein grosser Teil in praktische «BaginBox» abgefüllt werden. Die restlichen 50 Liter wurden am Erntedankgottesdienst beim Apéro ausgetrennt. Insgesamt kamen so 57 Fünftliter-Kartons und 43 Zehnliter-Kartons in den Verkauf.



Die restlichen Kartons wurden später für Anlässe der Kirchgemeinde und des Pfarramtes verwendet. Vom Erlös des Verkaufes konnten schliesslich 517 Franken der oeku überwiesen werden. Die Kirchgemeinde freut es, dass ihr der Apfelsegen im vergangenen Jahr so viel Most und der oeku einen so schönen Erlös beschert hat!

*Regina & Stephan Degen-Ballmer,
Pfarrehepaar in Magden*

Reiche Ernte 2: Kastanien-Sammelrekord in Bern

Der Ertrag dieser Aktion kam zwar nicht der oeku zugute, er besserte aber das Sackgeld der beiden Kinder Marleen (5) und Nadim (8) markant auf. Die beiden Kinder des Stellenleiters Kurt Zaugg-Ott sammelten zusammen mit ihren Eltern in Bern ganze 520 Kilogramm Kastanien. Die Rosskastanien waren für die Wildschweine und Hirsche des Tierparks Dählhölzli bestimmt. Im Oktober konnte das gesammelte Gut dort zu 20 Rappen pro Kilo abgegeben werden.

Das Ökologische daran? Die ganze Ladung wurde per Tandem – mit sieben Anhängerfahrten – von den Kastanienbäumen in den Tierpark transportiert.

Rotzetter will Fleisch boykottieren

Am 25. September rief der Schweizer Kapuziner Anton Rotzetter die Ordensleute dazu auf, industriell hergestellte Lebensmittel zu boykottieren. Anlässlich einer Film-Matinée der Aktion Kirche und Tiere (AKUT) verlangte er in Luzern von den Orden einen grundsätzlichen Vegetarismus.

Angesichts von täglich 100 000 Hungertoten und den aktuellen Bedingungen in der Massentierhaltung könne der Mensch nur Mensch bleiben, wenn er auf vegetarische Küche umstelle oder zumindest weniger Fleisch esse, so Rotzetter.

An der Matinée wurde der Film «We feed the World» von Erwin Wagenhofer gezeigt. Die oeku war als mittragende Organisation am Anlass präsent.

kipa/dk www.aktion-kirche-und-tiere.ch



Praktikantin
Dominique
Keller be-
treute an der
Matinée den
oeku-Stand.

«Energie in Kirchen» – erstmals in der Romandie

«Bienvenus au nom d'oeku Eglise et environnement!» – Herzlich begrüßte Vorstandsmitglied Otto Schäfer zum ersten oeku-Energiekurs in der Romandie. Das Echo war überwältigend: Über 40 Personen waren der Einladung in den Neuenburger «Temple du Bas» gefolgt und erfuhren an der intensiven Abendveranstaltung, wie sie die Kirchenheizungen besser einstellen können. Unter den Teilnehmenden befanden sich ein Orgelbauer und ein Experte des kantonalen Denkmalschutzes. Sie konnten die Zusammenhänge zwischen Temperatur und Luftfeuchtigkeit sowie den Einfluss von warmer und trockener Luft auf historische Baudenkmäler und auf die Orgel aus erster Hand erläutern.

Auf reges Interesse stiessen auch die beiden Kurse in der Deutschschweiz: in Wohlen/AG konnten über dreissig Teilnehmende begrüßt werden, in Burgdorf/BE waren es rund fünfzehn. Nun möchte die oeku die guten Erfahrungen nutzen und mit Unterstützung des Programmes «EnergieSchweiz» im kommenden Herbst erneut Kurse in der Romandie anbieten.



Der Leiter der
Energiefachstelle
Neuenburg, Jean-Luc
Juvet, stellt das Un-
terstützungsangebot
des Kantons vor.

Vorstandsretraite in Neuchâtel

Am 27./28. Oktober traf sich der Vorstand der oeku in der «Abbaye de Fontaine-André» bei Neuchâtel. Der prächtige Blick auf den Neuenburger See und die umliegende ökologisch wertvolle Landschaft inspirierte die 13 Vorstandsmitglieder zum kreativen Austausch. Besprochen wurden die künftigen SchöpfungsZeit-Themen ab 2008 sowie mögliche Strategien zur besseren Anerkennung der SchöpfungsZeit in den Schweizer Kirchen. Der Slogan für die SchöpfungsZeit 2007 wurde festgelegt («Voll tanken – Energie zum Leben»)

und man beschloss, die SchöpfungsZeiten 2008-2010 im Rahmen der Dekade «Überwindung von Gewalt» durchzuführen. Kurt Zaugg-Ott berichtete aus den Kirchen Europas. So hat beispielsweise die Italienische Bischofskonferenz die SchöpfungsZeit offiziell anerkannt und fordert ihre Gemeinden dazu auf, im September einen Schöpfungstag zu feiern.

Die Retraite schloss mit einem Rundgang über den «Chemin spirituel», einen beschrifteten Weg, der Ökologie und Spiritualität zu verbinden versucht.



Die Vorstandsmitglieder nehmen sich Zeit für den «Chemin spirituel».